

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilbha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

Ercheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 P., Trägertlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Besand möglichst unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die o. g. g. Poststelle aber deren Raum 15 P. bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Gingelant“ im Redaktionsbüro 35 P. Für Schülerige und tabellarische Anzeigen, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Kannahme werden 25 P. Ergebende berechnet. Inseraten-Kannahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Auslosung Frankenberger Stadtschuldscheine.

Nachdem am 18. dieses Monats I. von unserer 4%igen Stadtanleihe vom 1. März 1879 die Schuldscheine:
Serie V N 8, 13, 47, 55, 60, 178, 243, 244, 245, 248, 274, 297, 360, 366, 410, 498, 517, 521, 522, 586 & 500 Mark,
Serie VI N 39, 55, 67, 79, 84, 94, 101, 135, 152, 199, 218, 253, 279, 285, 305, 353, 391, 400, 408, 423, 474, 494, 528, 553, 619, 629, 645, 655, 675, 722, 738, 762, 783, 823, 847, 860, 882, 923, 936, 978 & 200 Mark,
II. von unserer 4%igen Stadtanleihe vom 1. Juli 1891 die Schuldscheine:
Serie VII N 32, 141, 208, 269, 370, 424, 529, 589 & 500 Mark,
Serie VIII N 113, 170, 205, 236, 280, 325, 357, 406, 454, 479, 498, 578, 638, 683, 716, 819, 897, 953, 978, 998 & 200 Mark,
ausgelost worden sind, werden den Inhabern dieser Schuldscheine die betreffenden Darlehensbeträge hiermit dergestalt gefündigt, daß sie solche vom
15. Dezember 1911
ab gegen Rückgabe der Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleistungen und Zinscheinen bei der Stadtkassenscheine hier erheben können.
Die Verzinsung der ausgelosten Schuldscheine hört mit dem 31. Dezember 1911 auf. Der im Jahre 1910 gelöste Schuldschein von 1891 Serie VII Nr. 227 über 500 M. befindet sich noch im Umlauf.
Frankenberg (i. Sa.), am 22. Mai 1911.
Der Stadtrat.

Ortskrankenkasse IV. Generalversammlung

Sonnabend, den 27. Mai 1911, abends 7/9 Uhr im großen Gesellschaftszimmer der „Reichspost“, Dinklerstraße.
Tagesordnung:
1. Vortrag und ev. Nichtigspruchung der Jahresrechnung 1910.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Sonstige Kassenangelegenheiten.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Frankenberg, am 18. Mai 1911.
Der Vorstand.

Für Gemeindeverwaltungen, Bureau's etc.

Schreibpapier und Konzeptpapier in vorschristsmäßigem Reichsformat und Hundertpackung,
Tabellen zu Aufrechnungen aller Art,
Antikendekel in blau und grau,
Amtliche Briefumschläge mit Adress-Aufdruck: Amtshauptmannschaft, Gemeinde-Verwaltung, Standesamt etc.,
Briefumschläge in Langalien- und Halbalkatenformat, Geschäfts- und Privatformat,
Protokoll- und Geschäftsbücher, sowie
ämtliche Schreib- und Bureau-Artikel hält bestens empfohlen
Kossberg'sche Papierhandlung, Markt 1.

Volk und Stände.

Der Frühling ist in diesem Jahre für uns viel erfreulicher und ruhiger verlaufen, als wir zu hoffen gewagt hatten, und eine Pfingstzeit wird uns bescheren, wie wir sie lange nicht gehabt haben. Wo so viele Wünsche erfüllt wurden, da ist die Hoffnung berechtigt, daß auch solche, die noch der Bewirtlichung harren, das Gleiche zuteil wird. Und solche Erwartungen zeigen sich auf Gebieten, die es ganz gewiß verdienen, beachtet zu werden.
Die Zeiten sind längst vorbei, in denen sich die Angehörigen der einzelnen deutschen Stämme voneinander absonderten, in denen der alte, bekannte Vers erklang: „O Herr, gib Regen und Sonnenschein für Neuh-Weitz-Schleiz und Kobenstein. Und wollen die anderen auch was haben, so mögen's sie Dir selber jagen!“ Die Deutschen wissen seit 1870/71, daß die nationalen Interessen nicht durch lokale Grenzen abgeteilt werden, sie haben erkannt, daß es wohl Eigenarten in den verschiedenen Gebieten des Reiches gibt, aber keinen Gegensatz in der nationalen Wohlfahrt. Wir mögen über die Wege, die zur letzteren führen, verschiedener Anschauung sein, das Ziel steht fest; an seinem Werkstein laufen all' die verschiedenen Stände wieder zusammen.

vertraut ist, denkt darüber schon anders, wie die Ältere. Aber wir wollen darum eine jede ehrliche und rechte Tätigkeit schätzen, wie sie es verdient, jeden Anspruch, als ob ein Mitbürger auf Grund seines Berufs eine ausnahmsweise Sonderstellung verlangen könne, ruhig, aber bestimmt als einen Widerspruch mit den gleichen Bürgerpflichten bezeichnen, die allen obliegen. Das gilt für beide Geschlechter. Bei den Blumentagen dieses Frühlings ist das so hübsch zum Ausdruck gelangt, im ganzen Leben der Pfingstzeit spricht sich das so frohlich und festhaft aus. Ein deutsches Volk gibt es, aber kein Dupend; verschieden zu bewertende Stände in demselben, denn alle dienen dem gleichen Ziele, der Größe des Vaterlands.
Wir wollen uns auch deshalb vor solchen Gedanken hüten, um uns die rechte Arbeitsfreudigkeit und Tätigkeitslust zu wahren. Nur aus der Erkenntnis, daß Jeder schafft und sich nützt, erwächst der Eifer, es allen nachzutun; der Argwohn, daß bestimmte Verrichtungen für Einzelne gerade gut genug seien, ist Gift für den Frohsinn des Lebens. Der König ist des Landes erster Diener, ein jeder Bürger ist der Diener seiner Pflicht. Das sagt in wenigen Worten alles!

diese Erscheinung ihren vollkommensten Ausdruck. Die Ausführungen im einzelnen stellten im Anschluß an die wichtigsten Quellen des 16. Jahrhunderts, besonders an Leonhard Frombergers Kriegsbuch (1555) die Werbung, Zusammenfassung und Ausrüstung des neuen Kriegerstandes des Reformationszeitalters dar. — Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König, und die Sachsenhymne als allgemeiner Gesang beendete die Feier.

Der Geburtstag des Königs

Ist gestern überall in äußerst feierlicher Weise begangen worden. Eine Feststimmung durchwehte das ganze Land und wo man hinauf, grüßten die weingehnten Fahnen, um der Freude über den hohen Festtag Ausdruck zu geben. In den Kirchen wurden feierliche Gottesdienste gehalten und aus tremem Herzen bat das Sachenvolk den Höchsten um Segen für seinen König. Unser Feanrich stand nicht zurück. Morgenmüß, Kirchenparade der Militärvereine, Festmusik am Mittag und andere äußere Darbietungen zeichneten den Tag aus. Ueber die verschiedenen Veranstaltungen liegen folgende Berichte vor:

In der Realhule

wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs am Mittwoch vormittag 10 Uhr durch einen Aktus feierlich begangen, zu dem sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven (für Violinenchor, Trompete, Orgel und Klavier gesetzt von J. Sigmann) eröffnete die Feier. Der Deklamation „Sonne, Gott, das Haus Wettin!“ folgte Brecht „Herr, Deine Güte reicht soweit“ — als a capella-Gesang des Schülerchores. Zur Festrede des Herrn Professor Dr. Hoffmann leiteten drei weitere Deklamationen über, zwei Landsknechtslieder von Upland und Sing und „Gartende Landsknechte“ von Graf Pöckl. — In die Worte seiner Ausführungen stellte der Redner eine Betrachtung des Söldnerwesens im 16. Jahrhundert. Ausgehend von einer allgemeinen Würdigung der großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandlungen am Schlusse des 15. Jahrhunderts, zeigte er, wie unter der Einwirkung dieser Vorgänge das mittelalterliche auf dem Lebenswesen und der Nationalwirtschaft begründete ritterliche Kriegswesen in die neuen Formen des wesentlich aus dem Bauern- und Bürgerstande hervorgehenden, auf geldwirtschaftlicher Grundlage sich erhebenden und in den Dienst vorzugsweise dynastischer und territorialer Bestrebungen gestellten Söldnerwesens übergeht. In der nach dem Vorbilde des zünftigen Handwerkes organisierten Landsknechtsgemeinde des 16. Jahrhunderts findet

Im königlichen Lehrerseminar
sand zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am Mittwoch vormittag 10 Uhr ein öffentlicher Festakt statt. Die Besucher hatten Gelegenheit, beim Anfang zum Festakt erstmalig die von der Schülerschaft zum 10. Geburtstag der Anstalt gestifteten prächtigen Buntglasfenster des Treppenhauses mit dem Spruche: „Weh im Saugen!“ zu bewundern. Nach dem allgemeinen Gesange des Chorals: „Gott woll' uns hoch beglücken“ sprach eine Schülerin der I. Seminarschulklasse das Puldigungsgebet. „Im Königs Geburtstag“ von Anselmo Müller, worauf unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Dorman das Bruno Dost'sche Saluum fac regem (Männerchor mit Orgel- und Klavierbegleitung) erklang. In der nun folgenden Festrede gedachte Herr Seminarlehrer Ackermann zunächst Sr. Majestät des Königs, der die Ergebenheit, Liebe und Verehrung seines Volkes in einem Maße befinde, daß jedes feiernde Wort überflüssig erwidere, man vielmehr zu dem Volke'schen Gebrauch zurückkehren müsse. Es lebe der König! Sodann ging der Herr Redner zur Ausführung der Jugend. Mannigfache Ursachen geschichtlicher, sozialer und wirtschaftlicher Natur seien für den Niedergang der staatsbürgerlichen Gesinnung bei der Mehrzahl unserer Volksgenossen verantwortlich zu machen. Aber allenthalben rege sich der Eifer, diesen Uebelstand zu beseitigen. Nachdem die großen politischen Parteien begonnen hätten, die schulentlassene Jugend in ihrem mehr oder weniger einseitigen Interesse politisch zu beeinflußen, und dadurch die Entfremdung der einzelnen Volksteile untereinander unheilbar zu werden drohe, fordere nunmehr der Staat staatsbürgerliche Erziehung der Jugend vorzuziehen über den Parteien strebenden Schule. Da sei es angebracht, sich über Ziel und Weg klar zu werden. Staatsbürgerliche Erziehung sei gleichbedeutend mit Erziehung zum Gemeinsein; sie sei nicht ein Anhängsel an irgend ein anderes Erziehungsziel, sondern schließe alle anderen Erziehungsziele ein, sofern sie nicht den Kernzwecken im Auge hätten. An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten, seien in erster Linie die Seminare mit berufen, die Bildungstätigen der Lehrer des Volkes. Neben gelegentlicher Belehrung, besonders im Religions-, erdkenntlichen, deutschen und mathematischen Unterricht müsse vor allem eine innige Verbindung des staatsbürgerlichen mit dem Geschichtsunterricht angestrebt werden, bei bedeutender Verminderung des geschichtlichen Lehrstoffes. Staatsbürgerlich erziehlich aber wirkten das Zusammenleben im Internat, die Tätigkeit in der Seminarschule, der Werkunterricht, die Gewöhnung an selbständiges Arbeiten und das Arbeiten in Gruppen, das in Amerika schon längst erprobte System der Selbstregierung der Schüler. Alles in allem: Ueberall seien Arbeiter am Werke, das neue Erziehungsziel zu verwirklichen. Das 20. Jahrhundert werde ein politisches Jahrhundert sein. — Hiernach hörten wir noch den Deutschen Marsch in Es-dur für Klavier zu vier Händen von Franz Schubert und die Deklamations-Szene (zwischen Herzog Albrecht und Hans von Rintow) aus dem Drama „Albrecht der Beherzte“ von Fr. Koppel-Elied an. Nachdem sodann Herr Schulrat Dr. Hölzel das begeistert aufgenommene Königsbuch ausgetracht hatte, wurde die Feier mit dem allgemeinen Gesange: „Schalle, du Jubelchor“ geschlossen. — Der Festtag vereinigten die Seminaregemeinde beim Festmahl, beim Puffer und schließlich wieder beim Abendbrat, wonach sich im Seminarsgarten beim milden Schein zahlreicher Buntpapierlampen festliches Leben entsfaltete.

Aber wir haben in anderer Beziehung verschiedentlich eine Spaltung zu verzeichnen, in der Ausbildung der Ständeverschiedenheiten, wie sie sich aus Beruf und Besitz ergeben. Wir hatten in Deutschland ein bismarckes, aber nicht schön klingendes Wort, das vom Kasernengeist, und es mangelt nicht an Befürchtungen, daß es in unserer modernen Zeit wieder in unerwünschter und verstärkter Weise Geltung gewinnen könnte. Bestimmte Anschauungen gehen so weit, daß sie daraus eine Beeinträchtigung des sozialen Friedens befürchten, eine Annahme, die indessen über das Ziel hinauschießt. Diese Spaltungen im modernen Leben sind kein ursprünglich deutsches Produkt, es sind Nachahmungen aus dem ausländischen und internationalen Leben, die wir nicht in solchem Umfang aufnehmen sollen, als es tatsächlich geschehen ist. Die Voraussetzung für diese Trennungen ist meist Geld und Besitz; der Deutsche pocht nicht so auf den Geldschatz, daß er den als höchsten menschlichen Vorrang betrachtet, und wenn er davon spricht, so hat er ein Lächeln dafür. Aber weil dem so ist, so wollen wir auch den Schein vermeiden, der daher stammt, daß das moderne Leben neue Formen für sich angenommen hat. Ungezwungenheiten stehen auch wieder feste, abgezielte Bewegungen gegenüber, und diese sind es, die den Argwohn von einem neuen Austausch des Kasernengeistes erwecken. Wir müssen aber in Deutschland viel zu viel lernen und arbeiten, als daß wir Zeit für Tageserscheinungen behielten, die nur den schwerreichen Wirkgängern in Dollarila allenfalls gestattet sind.
Wir dürfen uns hierin getroßt ein Beispiel an unserem König und an dem deutschen Kaiser und dem Kronprinzen nehmen, die bei aller Berücksichtigung ihrer hohen Stellung doch Muster für ein natürliches deutsches Wesen sind. Gesellschaftliche Unterschiede haben andere Nationen, auch die Franzosen, mindestens ebensowiel, wie wir, wenn nicht mehr. Keine Republik oder irgendwelche Staatsform wird daran etwas ändern. Auch die junge Generation der Arbeiter, die mit dem Sparte und anderen modernen Zeiterscheinungen

Das offizielle Festmahl.

zu dem von den sächsischen Behörden für den Ehrenstag des Königs auf 1 Uhr ins 'Roh' eingeladen war, verlor gegen 80 Herren, Vertreter königlicher und kaiserlicher, sowie Schul- und Kirchenbehörden, ebenso wie Männer der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft zu festlicher Stunde. Im Verlauf der aus Küche und Keller des Herrn Heintz wohlbesetzten Tafel erhob sich Herr Oberamtsrichter Rann'sfeld zu dem bei solcher Gelegenheit üblichen einzigen Trinkspruch folgenden Inhaltes:

Im Leben des Menschen mit seinem Denken und Treiben, Hoffen und Sorgen schenkt die Natur dem Königs-Geburtsstages einen Ruhepunkt, von dem der Mensch sich sammelnd einen Rückblick tut auf das vergangene Lebensjahr. Wenn wir mit Seiner Majestät, der heute seinen 68. Geburtstag feiert, den wir gutem alten Brauche gemäß patriotischen Gesangs festlich begreifen, Rückblick halten, so muß und vor allem erfüllen das Gefühl des Dankes gegen Gott, der des Königs Majestät in seinen Schatz genommen und über ihn und das gesamte Kgl. Haus stehend und schützend seinen Harn dem gehalten hat. Im vergangenen Lebensjahr ist Seine Majestät, wie vom ersten Tage seiner Regierung ab, nicht müde gewesen in treuer und gewissenhafter Erfüllung seiner Regentenpflichten. In allen Beziehungen, sei es auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft, sei es der Industrie und Landwirtschaft, sei es des Handels und Gewerbetreibenden, hat er höchsten Anteil genommen und ist unablässig bemüht gewesen, die Wohlthat seiner so intelligenten und unermüdlich arbeitenden und schaffenden Völker, unterstützt von einer pflichtgetreuen Beamtenchaft, in Staat und Gemeinde zu fördern. Er hat auch in diesem Jahre nicht unterlassen, verschiedene Teile seines Landes zu bereisen, von ihm selbst, seinen Ministern und Interessierten selbst Kenntnis genommen und dabei durch sein freundliches leutseliges Wesen gegen jedermann das Wohl, das sich nunmehr bald laufend Jahren Frucht und Hoffen verspricht, noch fester gesichert.

Wohl hat, wie der Sturm der Anteilung, der sich erhob, als der König zu dem sich angefaßt habe, den Protestanten zum Wohlwollen, war der Sturm der Begeisterung, der sich im Sachsenland und höher hinaus erhob, als Seine Majestät in einem Erlaß an seine Minister erließ:

„Es hat mir zur lebhaftesten Genugung gereicht, daß meine Befehle, den konfessionellen Frieden im Lande zu sichern, bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen sind. Um so mehr bedauere ich, wenn diese meine Befehle gegenwärtig durch so schwere Angriffe auf die zur ewigen Ruhe dem Besten überwiegende Mehrheit meiner Untertanen durchkreuzt wird.“

und in Aussicht stelle, durch ein handschriftliches Entschreiben Bewahrung einlegen zu wollen. Er hat dies, selbst Ratlos, als erster und einziger Bundesrat getan. Sein Bismarckwort in dieser Stunde sei eine Tat, und diese wird ihm im Herzen aller seiner Untertanen unversehrt sein und bleiben.

Verstärkt aus dem Lande der Pfaffen, dessen viel 1000jährige Ansehensmäler und Naturwissenschaften zu sehen ihm gleich allen Schwestern ein reichliches Verlangen gewesen, hat er sich gleich seinen großen Vorgängern an der Krone Sachsen, König Albrecht, mit Leib und Seele dem Lande gewidmet, geleitet von dem Bestreben, auch das sächsische Schwert Mann, Frau und Kind zu erhalten, damit es, wenn die Kriegstrompeten zu dem Waffen ruhen sollten, die waffentragenden Söhne seines Landes gleich im ihrem Eltern und Voreltern an Muthesfestigkeit, Tapferkeit und Mannesmut. Er begnügt sich dabei mit Sr. Maj. dem deutschen Kaiser, dessen getreuen Bundesgenossen einer er ist. Bei alledem ist er der treuesten Vater seiner Kinder, dem Stolz und der Freude aller Sachsen, denen er eine ausgereicherte Erziehung angedeihen läßt, um sie geschickt zu machen für den Beruf, den sie zu erfüllen haben.

Das Wunder, das im Sachsenland und darüber hinaus, überall im Sachsen wehen, sich diese heute festlich zur Feier des Geburtsstages ihres Königs und Herrn sammeln und Speis dörren, Seine Majestät auch fernhin in seinen besten Schatz zu nehmen und ihm eine lange glückliche und gesegnete Regierung zu gönnen.

Und wenn die gleichen Gefühle, und so geben wir diesen Ausdruck in dem Worte: „Seine Majestät unser allerliebster König Friedrich August der Erste.“

Des Königs Ausführungen hatten den Beifall aller Anwesenden gefunden, das bewies der lebhafteste Jubel zu seinen Schlussworten und die begeistert gesungene Sachsenhymne. Der weitere Verlauf der Tafelstunden wurde durch die trefflich dargebotenen Musikstücke der Stadtkapelle verziert und in recht animierter freudiger Stimmung blieb man vereint, bis gegen 5 Uhr die Tafel aufgehoben wurde und die Weisung der Teilnehmer den Rest des Abends schließlich noch zu einem prächtigen Maitage gestalteten Himmelfahrtstages zu Spaziergängen und Ausfahrten benutzten.

Die Auszeichnungen.

In nachstehendem bringen wir eine Zusammenstellung der vom König nach dem Bezirk Frankenberg oder an durch ihre Tätigkeit hier gut bekannte Personen verliehenen Auszeichnungen. Es erhielten außer den bereits in der Mittwochsausgabe genannten:

- Verdienstorden: Das Großkreuz der kommandierende General des 19. Armeekorps v. Kirchbach; das Komturkreuz 1. Klasse Finanzminister v. Seydewitz, Generalintendant v. Laferri in Chemnitz; das Ritterkreuz 1. Klasse Landtagsabg. Landgerichtsdirektor Dittner, Geh. Finanzrat Dr. Meitig, Geh. Regierungsrat Dr. Morgenstern (früher Amtshauptmann in Sibbu).
- Adelorden: Das Großkreuz mit dem Stern in Gold Staatsminister Graf Bismarck v. Eckardt; das Komturkreuz 2. Klasse Kreishauptmann Vossow, Landtagspräsident Dr. Bogel, Geh. Oekonomierat Schubart, Cuba; die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse Finanz- und Bauat Biejsch, Chemnitz; das Ritterkreuz 1. Klasse mit der Krone Oberregierungsrat Prof. Dr. Roth in Dresden, früher Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Chemnitz; das Ritterkreuz 1. Klasse Bezirksleiter Veterinärat Ruhn in Sibbu, Polizeihauptmann Liebe in Dresden, früher in Chemnitz; das Ritterkreuz 2. Klasse Redakteur Räder in Dresden; das Ritterkreuz Sekretär Seidel bei der Amtshauptmannschaft Sibbu; die Friedrich-August-Medaille in Bronze die Bezirksbeamte Betsel, Binner, geb. Seidel, in Auerbach. Dem Kriminalkommissar Rosl in Leipzig wurde der neue Titel Kriminalrat, den Redakteur Burkhardt in Freiberg und Oberwinder in Dresden, Kirchenmusikdirektor Weydenhoff in Chemnitz der Titel Professor, Bürgermeister Hinkel in Saxtha der Titel Kammerat, Gutbesitzer und Landtagsabg. Hartner in Reudersdorf der Titel Oekonomierat verliehen.

Der erbliche Adel wurde verliehen dem Dr. phil. Ludwig Friedrich Hart auf Gehlitz in Leipzig, dem Generalmajor v. D. Gustav Hermann Oskar Kraus auf Oröblich in Dresden, der Frau Martina verw. Limburger geb. Frein v. Hoffmann und ihrem Sohne Oskar Bernhard Limburger unter dem Namen „Limburger v. Hoffmann“ und dem Generalmajor und Abteilungschef im Kriegsministerium Karl Viktor Wilsdorf in Dresden. Hilfsbahnwärter Böttger in Auerbach erhielt das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

Die Sachsen-Woche.

Am Donnerstag trafen früh noch Rahn und Hoffmann auf dem Flugplatz in Dresden ein und landeten sehr gut. Da der Beginn der Veranstaltung schon für 1/3 Uhr nachmittags angelegt war, begann bereits um die Mittagsstunde eine förmliche Wälderwanderung hinaus zum Flugplatz, der Bogelwiese. — Schmidt, ein Schüler, flog Donnerstag nachmittags 1/3 Uhr in Chemnitz zur Fahrt nach Dresden auf. Doch bereits bei Niederwiesla stürzte er ab. Am Flugapparat brach der eine Flügel, der Flieger selbst blieb unverletzt. Durch die vielen an den Apparat

herandrängenden Zuschauergesamtheit ist auf den Feldern großer Flurschaden angerichtet worden. Leutnant Jahnow stieg 3 Uhr 40 Min. in Chemnitz auf. Auch er hatte Pech, denn bei Euba brach die Rufe und er mußte niedergehen. Nach beendeter Reparatur stieg er in der 7. Abendstunde zum Weiterflug nach Dresden auf. Er wurde von Gundersdorf aus sehr gut beobachtet. 1/8 Uhr passierte Jahnow das Ziel auf dem Dresden-Flugplatz. Beim Landen setzte jedoch der Motor dicht über dem Erdboden aus und der Apparat stieß in einen Erdhaufen, der außerhalb der Bahn liegt, und wurde zertrümmert. Jahnow selbst blieb unverletzt.

Nachmittag 5 Uhr 21 Minuten traf noch Dr. Wittenstein in Dresden ein, der in 1 Stunde 6 Minuten die Strecke Chemnitz-Dresden trotz starken Gegenwinds zurückgelegt hatte. Bis um diese Zeit waren Lindpaintner, v. Schaumburg mit dem v. Wöhnerischen Apparat (in 58 Minuten von Chemnitz nach Dresden aber außer Wettbewerb), Vaisch, Bächner, Gröbe, Rahn, Hoffmann und Röder auf dem Platz. Nach 4 Uhr begannen gestern in Dresden die Flüge. Zunächst wurde der Preis für kürzesten Anlauf ausgeschrieben. Die Resultate waren folgende: Vaisch 34,7 Meter, Lindpaintner 41,9, v. Schaumburg 42,5, Rahn 43,3, Gröbe 43,3, Röder 44,4, Bächner 57,3 Meter. Der Erste erhielt 600, der Zweite 400 Mark. Die Piloten stiegen wiederholt auf und flogen sämtlich ruhig und sicher, trotz des böigen Windes, der um diese Zeit einsetzte und die Flugleitung zwang, in der Fortsetzung des Programms eine Pause eintreten zu lassen.

Die Pause dauerte mehr als eine Stunde, denn erst kurz vor 7 Uhr konnte der Start zum Großen Preis der Stadt Dresden ausgeschrieben werden. Hierzu stellten sich Lindpaintner, v. Schaumburg, Hoffmann und Vaisch. Sie hatten die Aufgabe, mit je einem Passagier einen Ueberlandflug nach der Festung Königstein auszuführen, diese zu umfliegen und zurückzukehren. Erster wurde Hoffmann; er brauchte 41 Minuten 31,4 Sekunden; Zweiter Lindpaintner mit 42 Minuten 33,6 Sekunden, Dritter v. Schaumburg mit 53 Minuten 21 Sekunden und Vierter Vaisch mit 1 Stunde 1 Minute 15,6 Sekunden.

Um den Preis des Ministeriums des Innern (Belastungspreis) bewarben sich nur Dr. Wittenstein und Bächner, von denen jeder einen Passagier und Ballast mitnahm. Dem Letzgenannten wurde der 1. Preis von 3000 Mark zugesprochen, da er mit 28 Minuten 51 Sekunden am längsten gefahren ist und das meiste Gewicht mitnahm. Dr. Wittenstein fuhr 23 Minuten 19 Sekunden.

Heute soll der Rundflug von Dresden nach Leipzig fortgesetzt werden.

Die weiteren Flüge in Chemnitz.

In der Mittwoch-Sitzung des Organisations-Ausschusses für die Flugveranstaltungen in Chemnitz wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Wettbewerbe Nr. 8 (Wurpreis), Nr. 9 (Passagierflugpreis) und Nr. 10 (Großer Rundflug um Chemnitz) werden nach Beendigung des Sachsenrundfluges, spätestens aber am 2. Juni 1911, noch ausgeschrieben werden, wenn mindestens fünf Flieger erscheinen und beim Wettbewerb Nr. 8 mindestens vier Flieger, beim Wettbewerb Nr. 9 ebenfalls mindestens vier Flieger und beim Wettbewerb Nr. 10 mindestens fünf Flieger starten. Die Ausschreibung von Trostpreisen bleibt vorbehalten.

Niederwiesla. In dem Unfall des Fliegers Schmidt wird mitgeteilt: Herr Schmidt, Herr Jahnow und Herr Deterich waren nachmittags in Chemnitz zum Fernflug nach Dresden gestartet. Die Piloten wurden bald von heranziehendem Wind überrascht, daß sie zu Notlandungen gezwungen wurden. Deterich landete glatt schräg gegenüber vom Bahnhof Niederwiesla. Schmidt ging im Gleitflug nieder, der auch glänzend zu verlaufen schien, als ein plötzlicher Windstoß den Apparat so kippte, daß die vordere Tragfläche und das Gestell brach. Glücklicherweise kam Schmidt unverletzt davon. Aber das Flugzeug zertrümmert und wird wahrscheinlich nach Leipzig verladen werden, um nach der Reparatur noch die dortigen Veranstaltungen mitmachen zu können. — Während der Aufräumungsarbeiten passierte Deterich in raschem Fluge den Ort und verschwand in der Richtung nach Dresden. Deterich hatte abgewartet, bis der böenartige Wind nachgelassen hatte, und war dann wieder aufgestiegen. Schmidt leitete die Bergung seines Flugzeuges und kehrte dann wieder nach Chemnitz zurück. Er steuert einen Apparat eigener Konstruktion mit Argusmotor.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 26. Mai 1911.

Der Himmelfahrtstag, der in unserem Sachsenlande besondere Bedeutung als Geburtsstag des Königs erhielt, bekam auch einem leichten Morgenregen schönes Wetter und erfüllte damit die Hoffnungen, die auf ihn als Ausflugsstag gesetzt wurden.

Ausgangsverkehr auf hiesigem Bahnhof. Am gestrigen Himmelfahrtstage wurden 1150 Stück Fahrkarten verkauft, darunter 384 nach Chemnitz.

Junggeflügelwesen in Frankenberg. Der hiesige Geflügelzüchterverein beabsichtigt, in den Tagen vom 29. bis 31. Oktober hier eine Bezirks-Junggeflügelshow zu veranstalten. Es werden nur Aussteller aus dem Verwaltungsbezirk Sibbu zugelassen. Man will einmal zeigen, wie weit die Geflügelzucht im Bezirk ist und was Züchterfleiß hier bisher erreicht hat. Die Geflügelzüchtervereine des Bezirks haben ihre Beteiligung zugesagt. Auch die Behörden bringen dem Vorhaben Interesse entgegen. Hoffentlich ist das Sommerwetter der Geflügelzucht günstig, damit der Bezirk zu dem etwas frühen Ausstellungsstermin, der aus praktischen Gründen nach reiflichen Erwägungen gewählt wurde, mit Ehren bestehen kann. Auf eine gute Beschickung der Ausstellung darf man nach der im Bezirk herrschenden Stimmung schon heute rechnen.

Warnung vor einem alten Schwindel. Seit Jahren treten in Deutschland und in der Schweiz Aufforderungen zur Einfindung von Beiträgen für den Bau einer angeblich in Singapur geplanten Kleinkinderbewahranstalt und zur Weiter-

gabe der Aufforderung im Bekanntenkreise durch Kettenbriefe auf. Die Beiträge sollen in Gestalt von Postwertzeichen an die Adresse eines Hjh Jasso, A (Blasams oder ähnlichen Namens) in Singapur eingekandt werden. In Singapur ist in diesem weber aber den Bau einer Kleinkinderbewahranstalt bekannt, noch ist die angebliche Hjh Jassons zu ermitteln. Etwa 1000 Briefe, die schon vor Jahren mit Briefmarkten unter ihrer Adresse auf dem Postamt in Singapur angekommen waren, mußten, da sie auch nicht abgeholt wurden, zurückgeschickt werden. Vor der Einfindung von Beiträgen zu dem bezeichneten Zwecke wird daher durch den Reichsanzeiger als gänzlich zwecklos gewarnt.

Filsha. Sonntag Traudi hält der Frankfurter Zweigverein für Heidenmission sein Jahresfest hier ab, bestehend in Festgottesdienst (Beginn 3 Uhr, Prediger P. Weisler-Deubsdorf), und Nachversammlung im Saale des Lorenzischen Gasthofes, wozu als Hauptvortragende P. Weisflog-Chemnitz und P. König-Blanchau (letzterer früher Missionar in Ostafrika) gewonnen worden sind. Bei den günstigen Eisenbahnverbindungen und der idyllischen Lage des jetzt im Frühlingsschmucke prangenden Filsha mit seiner kleinen, aber anheimelnden und altertümlichen Kirche dürfte das Fest bei einigermaßen günstiger Witterung auf Missionssfreunde in der näheren und weiteren Umgebung eine starke Anziehungskraft ausüben.

Burgstädt. Der Bau einer neuen-Schule ist nun gefestigt. Sie wird nach dem Entwurfe der Firma Gebrüder Kießling in Köstgenbroda errichtet und dürfte auf 800 000 M. zu stehen kommen.

Röhrsdorf bei Chemnitz. Töblich verunglückt ist der bei Gutsbesitzer Köhler hier beschäftigte 58-jährige Tagelöhner Friedrich Robert Jäger. Er wollte den Rotor für die im Gange befindliche Hähnelmaschine abstellen und ist ebenfalls von der Triebwelle an den Halsen erfaßt und mehrere Male an die Balken der Scheinende angeschlagen worden. Der Unglückliche wurde schwerverletzt in das Stadtfrankenhaus Limbach überführt, wo er kurze Zeit darauf starb.

Freiberg. Bei einem Durchbruch, der sich wegen Straßenaufbahrung am Bahnhofsper nötig machte, erfolgte Mittwoch nachmittags, kurz nach Halftern des Schnellzuges Reichenbach-Dresden, ein größerer Erdbeben. Der Verkehr wird auf einem Weis ausrecht erhalten.

Dresden. Der Herzog von Sachsen-Altenburg traf am Mittwoch abend gegen 1/7 Uhr zum Besuche am königlichen Hofe in Dresden ein. König Friedrich August holte seinen Besuch auf dem Residenstädter Bahnhof ab. — Durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Dr. Brütler ist es gelungen, den Ausstand der Chauffeure bei der hiesigen Automobilklubgesellschaft beizulegen. — Der Senat der Technischen Hochschule zu Dresden hat dem Geh. Admiralitätsrat a. D. Brennecke in Buchholz bei Frankfurt a. M. und dem Ingenieur Wilstav Lindenthal in New-York die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Dresden. Am 5. Februar d. J. war der Kontorbohe eines Niederlausitzer Kohlenbergwerks, als er von der Postagentur in Rostebau bei Ruhland mit einer Geldsumme von über 7500 M., die zur Zahlung von Arbeitslöhnen nach beendet der Schicht dienen sollte, sich auf dem Wege nach seiner Grube befand, mitten im Walde von drei verkleideten, mit Masken versehenen Männern aus dem Hinterhalt angefallen, zu Boden geschlagen und des Geldes beraubt worden. Nach Ueberwältigung des Boten fuhren die Räuber auf ihren Fahrrädern eiligst davon. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich alsbald gegen die Bergarbeiter Otto Hoffmann und Emil Kirste aus der Großenhainer Gegend, sowie gegen einen Wirtschaftsbesitzer. Da diese aber hartnäckig leugneten und nicht überführt werden konnten, erfolgte ihre Entlassung aus der Untersuchungshaft, in der sie längere Zeit zugebrocht hatten. Am 6. Mai wurden Hoffmann und Kirste wegen zahlreicher in Großenhain und Umgegend verübter Einbrüche abermals festgenommen und nunmehr wegen jenes Raubfalls wieder in Frage gezogen. Durch die eingehenden Erörterungen der Kriminalbrigade Dresden gelang es nun, beide der Tat, sowie den Bruder Hoffmanns, den in Damm bei Senftenberg wohnhaften Maurer Emil Hoffmann, der Beihilfe zu überführen. Der Raub war seinerzeit bei den Eltern der Brüder Hoffmann in Großenhain, dem Maurer Gottfried Hoffmann, untergebracht und von diesem durch einen in die Sache eingeweihten Bergarbeiter Jäger zur Verteilung unter die Genannten abgeholt worden. Auch Emil und Gottfried Hoffmann, sowie Jäger wurden nachträglich festgenommen. Alle Angeklagten sind in vollem Umfange geständig.

Sebitz. Um die quer über die Straße laufende 83-jährige Witwe Schöne nicht zu überfahren, sprang ein Radfahrer ab und kam zu Falle. Dabei hat er wahrscheinlich die Frau gestreift, denn diese stürzte ebenfalls hin und erlitt starke Blutergüsse am Arm, außerdem schlug sie mit dem Kopfe auf das Pflaster auf. Leider ist hierbei auch ein Bluterguß nach dem Gesichte erfolgt, an dessen Folgen die Greisin andernfalls verchieden ist.

Gröba. Der hiesige Gemeinderat beschloß mit 8 gegen 4 Stimmen, der Frage der Einverleibung der Gemeinde Gröba durch die Stadt Riesa näher zu treten.

Leipzig. Einer der volkstümlichsten Männer unserer Zeit, der Vorsitzende der Deutschen Turngemeinschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Göb, beging am Mittwoch, seinen Befest entsprechend, nur mit seiner greisen Gemahlin, seinen Kindern und Kindeskindern seinen 85. Geburtstag. Als erste Gratulanten erschienen wie in jedem Jahre alle früheren Mitglieder der Göb'schen Riege der Leipziger Turngemeinde, der der „alte Göb“ seit dem Jahre 1860 angehört. Dann ließen aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes und aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche teils auf telegraphischem, teils auf brieflichem Wege ein. Darunter befanden sich als besondere Auszeichnung ein Diplom, das dem fünfundsiebzigjährigen die Ehrenwürde eines Doktors der Philosophie der Universität Kiel verleiht. Eine Fülle prächtiger Blumen vermaßelte bald die Wohnung des Geburtstagskinds in einem blühenden Garten.

Blanchau. Der Verband sächsischer Konsumvereine hielt hier seinen 43. Verbandstag ab, der aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Als Vertreter der Staatsregierung und der Kreisauptmannschaft wohnte der Regierungsrat Dr. Schyffert, Chemnitz, den Verhandlungen bei.

— Greiz. In der Mittwoch Nacht ist im Auhachtal die große Maschinenfabrik von Hermann Große total niedergebrannt, wobei eine große Anzahl von Maschinen und Hilfsmaschinen, sowie bedeutende Holzvorräte und drei Fabrikgebäude den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— In Anwesenheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Herzogs Johann Albrecht fand gestern in Schwerin die Eröffnung der Dritten Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung statt.

— Die Kommission des Reichstages für das Kurpfalzgesetz beschloß bei der Geschäftsitzung des Reichstages die Weiterberatung der Vorlage bis zum Herbst zu vertagen.

— Dem Reichstage ging eine Novelle zum Hundwarengesetz zu, welche die fünfjährige Frist, innerhalb deren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Steuer eine 20prozentige Erhöhung erfahren soll, in eine zehnjährige verlängert. In der Begründung heißt es, daß die Verlängerung der Frist auf 10 Jahre genügen dürfte, um der Industrie die Ueberwindung der vorhandenen Schwierigkeiten zu ermöglichen.

— Das fünfzigjährige Jubiläum der Deutschen Fortschrittspartei wird am 8. Juni von der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin gefeiert.

Deutsches Ausland.

— Der frühere ungarische Ministerpräsident Baron Dezsö Bánffy ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

England.

— Im englischen Unterhause teilte Minister Churchill mit, daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, das den Flug von Aeroplanen bei den Anwesenheiten verbietet.

Türkei.

— Die russische Regierung hat an die Pforte eine Note gerichtet, in der sie unverzüglich eine kategorische Erklärung über ihre friedliche Stellung gegenüber Montenegro verlangt.

Japan.

— Wie die „Associated Press“ aus Tokio meldet, wird in offiziellen Kreisen erklärt, Japan sei bereit, Unterhandlungen über den allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag mit Amerika anzuknüpfen und Vorschläge für solchen Vertrag zu unterbreiten, falls es dazu eingeladen würde. Die Regierung interessiert sich lebhaft für den Vertragsentwurf.

Vermischtes.

* **Schweres Unglück auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn.** Wie aus Köln gemeldet wird, ereignete sich auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn in der Nähe der französischen Grenze am Dienstag ein schweres Unglücksfall. Ein Dragoner des 7. Regiments nahm einen neuen Händer der Artillerie, den er gefunden hatte, mit in die Baracke. Dort explodierte der Händer in Gegenwart zweier Kameraden. Alle drei Soldaten sind sehr schwer verletzt. Einer liegt im Sterben, die Sprengstücke sind ihm in den Leib gedrungen. Einem zweiten wurde die Hand abgerissen und ein Dritter verlor ein Auge. — Der zweite Unglücksfall ereignete sich bei dem Kölner Artillerie-Regiment Nr. 59. Dort explodierte eine Granate im Hofe. Einem Wachtmeister der Reserve drang ein Sprengstück in den Leib; er wurde tödlich verletzt. Einem anderen Soldaten wurde ein Arm abgerissen und mehrere andere erlitten schwere Wunden am Kopf.

* **Den Kameraden mit einem Hammer erschlagen.** Aus Le Mans wird den Blättern berichtet: Im Lager von Aurore überfiel ein Reservist einen Kameraden, mit dem er wegen eines Urlaubs Streit gehabt hatte, in seinem Bett und erschlug ihn mit einem Hammer. Der Verdächtige wollte flüchten, doch wurde er von Kameraden des Erschlagenen gefaßt und ins Gefängnis gebracht. Einige Minuten später machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* **Der Hauptstabsarzt wird jetzt wieder in voller Blüte, besonders in Berlin.** Kürzlich wurde von einem der Berliner Bureaus in Leipzig eine „Fälsche“ aufgemacht. Kaum hatte der Inhaber ein möbliertes Zimmer bezogen, als auch schon täglich an die 1000 Briefe bei ihm eintrafen. Darin schrieb er selbst sehr eifrig, und nun erschien auch bald der Geldbriefträger, der an einem Tage 100 Anweisungen brachte. Der Wirte wurde unheimlich zornig. Sie vermutete einen Schwindel und ging zur Polizei. Jetzt verschwand der Wirte. Die Polizei, die er unter Beifügung einer Photographie verhandelt hatte, sind sehr bezeichnend. Sie lautet: „Höflichkeit, Bewegung nehmend auf Ihr werthes Schreiben, aus dem ersichtlich ist, daß Sie auf ein Kind reflektieren, gestatte ich mir folgendes zur Kenntnis zu geben. Es handelt sich um ein jetzt drei Jahre altes, hübsches, gesundes Mädchen bester, diskreter Herkunft (obige Photographie). Von den Eltern des Kindes ist der Vater Rechtsanwalt, die Mutter eine Bankiersochter. Das Kind soll an ehrliche, anständige Leute vergeben werden, da der Vater des Kindes gestorben ist. Dem Kinde werden 4000 Mark mitgegeben. Bevor ich jedoch mit Ihnen in nähere Verbindung treten kann, muß ich mich auf Wunsch der Mutter über Ihre Verhältnisse genau informieren. Die entstehenden Unkosten usw. müssen Sie aber tragen, falls Ihnen daran gelegen ist, das Kind zu erhalten, bezugnehmend von 6.50 Mark einsehen. Nachdem ich mich über Ihre Verhältnisse informiert habe, schlage ich Sie der Dinge sofort vor. Ersuche um baldige Angaben und Einsegnung der Gebühre für entstehende Unkosten und sichere Ihnen strengste Diskretion zu. Hochachtungsvoll E.“ — Die Adoptionsvermittler gehen so vor: In Provinzzeitungen zeigen sie bald in jener Gegend an: „Ein Mädchen von (solgt Alter), guter Herkunft an Kindesstatt zu vergeben. Erziehungsbeitrag 4000 Mark.“ Darauf melden sich Tausende, die ein Kind annehmen möchten. Sie alle bekommen dann den hektographierten Brief und senden darauf an die angegebene Adresse die verlangten 6.50 Mark als Aufnahmungsgebühr ein. Weiter will der Vermittler nicht. Von den 6.50 M. bleiben ihm nach Abzug der Anzeigelosten, des Portos und anderer Auslagen mindestens fünf, vielleicht auch sechs Mark übrig. Die Kriminalpolizei hat sich mit diesem Treiben schon wiederholt befaßt, kann aber wenig dagegen anrichten.

* **Bestiges Erdbeben.** Nach einer Meldung aus Athen

hat auf der Insel Zakos ein bestiges Erdbeben stattgefunden. Einige Häuser stürzten ein; es wurden auch mehrere Personen verletzt. Am Hafen entstand ein großer Erdriß.

Kirchennachrichten aus Stadt und Land.

Der **Königl. Sächsl. Kreisverein zu Frankenberg** hielt am Mittwoch, den 24. Mai, im Vereinslokal „Deutscher Trug“ Monatsversammlung ab. Mit dieser war verbunden die Vorlesung des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August. Der Ehrenvorsitzende, Herr Baumeister Karl Franke, eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungsworte an die zahlreich erschienenen Mitglieder. Im Anschluß daran hielt Herr Seminaroberlehrer Arthur Seidel die Festrede in recht markigen Worten. Er erwähnte die Kameraden zur Festhaltung der Treue zum Königslande. Seine Ansprache schloß mit einem Hurra auf Seine Majestät und mit dem Wunsch des Lebens „Den König segne Gott“. Durch allseitigen Beifall wurde dem Redner Dank gezollt. Die Tagesordnung war bald erledigt und es entsand unter den Anwesenden fröhliche Stimmung. Unter Musik- und Gesangsvorträgen, sowie Ansprachen und Erzählungen verging die Zeit nur zu schnell. Wohl alle gingen, zum Teil in vorgerückter Stunde, mit dem Bewußtsein nach Hause, einen fröhlichen Abend im Kreise guter Kameraden verleben zu haben. Am Königs Geburtstag (Sonntagsfest) fand Kirchenparade statt.

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 26. Mai 1911.

Wahlberg a. d. Elbe. In Vorzug bei Alteman ist gestern früh eine schwere Nordoststurm verübt worden. Der Schweizer Müller, aus Strehla an der Elbe gebürtig, erschlug mit einem Beile die Witwe Heinrich und deren Tochter. Der Mörder hatte mit dem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten, das von der Mutter nicht gebilligt wurde. Aus Ärger und Rache hierüber hat Müller die furchtbare Tat verübt. Das Mädchen war sofort tot, die Mutter ist im Laufe des gestrigen Tages gestorben. Der Mörder ist flüchtig.

London. Wie die „Palm-Gazette“ meldet, ist in englischen offiziellen Kreisen die Meinung verbreitet, daß die deutsche Regierung die beiden wegen Spionage verurteilten englischen Offiziere Trevelch und Brandon post der Aburteilung aus der Haft entlassen würde.

London. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tanger berichtet, die Absicht der französischen Regierung in Marokko folgendermaßen zusammenzufassen zu können: Frankreich beabsichtigt keineswegs, in Fez zu bleiben. Der Sultan Wuley Hafid wird an alle Städte einen Brief richten, und ihnen mitteilen, Frankreich habe nur deshalb Truppen nach Fez entsandt, um die Autorität des marokkanischen Sultans zu stärken und einen Bürgerkrieg zu verhindern. Nach Ansicht der Franzosen würde das Verbleiben der Truppen vor Fez 6 Wochen nicht überschreiten. Während der Anwesenheit des Generals Moineur in Fez wird ein Korps von marokkanischen Kamelreitern unter französischem Befehl zum Schutze der Hauptstadt gebildet, welches auf den Höhen in der Umgebung von Fez aufgestellt wird.

London. Der Aviationsteiler Benjan, der gestern abend mit einem Valerio-Eindecker einen Aufstieg unternahm und eine Höhe von ca. 200 Fuß erreichte, wollte im Gleitflug niedergehen. Der Apparat fauchte mit größter Geschwindigkeit zur Erde nieder und wurde vollständig zertrümmert. Benjan wurde tot unter den Trümmern seines Flugzeuges hervorgezogen. Der Unfall ist, wie der Leiter der Valerio-Gesellschaft geschehender Schule erklärt, auf den Leichtsinns Benjans zurückzuführen.

Mailand. Eine große Menschenmenge hatte sich gestern am Ziele der „Radfahrerin von Italien“ angeammelt, um die interessanten Radfahrer zu begrüßen. 50 Personen waren auf eine in der Nähe befindliche Mauer gestiegen. Diese stürzte plötzlich ein und begrub unter ihren Trümmern eine Anzahl Menschen. Ein 15jähriger Knabe wurde tot hervorgezogen. Eine andere Person wurde sterbend nach dem Hospital gebracht. Außerdem erlitten 20 Personen schwere Verletzungen, fünf kamen mit leichten Verletzungen davon.

Sifadon. Offiziell wird mitgeteilt, die Regierung habe, obgleich sie den umlaufenden beunruhigenden Gerüchten keinen Wert beimesse, doch alle Maßnahmen getroffen, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu gewährleisten. Die Garnisonen im Norden und Nordosten werden mit zuverlässigen Truppen besetzt werden.

New-York. Nach einem Telegramm aus Granada ist der amerikanische Dampfer „Tapoga“ auf der Felsenbank Rumamala aufgelaufen und gesunken. Es befanden sich gegen 100 Personen an Bord, von denen nur 40 gerettet werden konnten.

Mexiko. Präsident Diaz ist nunmehr von seinem Amt zurückgetreten.

Kirchennachrichten.

Sonntag Graudl.

Frankenberg. Gest. 7 Uhr Nachmittags mit Abendmahlfeier. Pastor Reier. Korn. 1/9 Uhr Predigt über Apokal. 1, 15-20. Pastor Seil. Korn. 1/11 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmandierten Jugendlichen u. Jungfrauen. Oberprediger Eimer. Thema: Der Sündenbock-Berlin. Hochmann Oberprediger Eimer.

Leipziger evangel. luth. Dreieinigkeitsgem. Kein Gottesdienst. **Landeskirchliche Gemeinschaft (Schloßstraße 16).** Sonntag abds. 8 1/2 Uhr Abendmahlfeier. Sonntag abds. 8 1/2 Uhr Versammlung. Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Jedermann herzlich eingeladen. **Sachsenburg.** Korn. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. **Katholische Pfarrkirche Sachsenburg.** Korn. 10 Uhr Abendmahlgottesdienst.

Niederlichtenau. Korn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Apokal. 1, 15-20. — Dienstag, den 30. Mai, Versammlung des Frauenvereins in Rißsch Schloß, Oberlichtenau. — Aufzubeiten: Paul Richard Schulze, Viehwärter in Frankenberg, u. Paul Woppler in Oberlichtenau.

Oberdorf und Richtenwalde. Korn. 1/9 Uhr Gottesdienst. Predigt Pastor Hollender. Korn. 1 Uhr Kindergartenbesuch. Pastor Hollender. — Getauft: Des Omalb Emil Josef, Streifenarbeiter zu G. E. Eise Randa. — Des Max Martin Adner, Streifenarbeiter zu G. E. Eise Randa. — Des Richard Paul Gruber, Eisenarbeiter zu G. E. Eise Randa. — Des Richard Paul Gruber, Eisenarbeiter zu G. E. Eise Randa. — Des Richard Paul Gruber, Eisenarbeiter zu G. E. Eise Randa. — Des Richard Paul Gruber, Eisenarbeiter zu G. E. Eise Randa.

Langenkrug. Korn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Predigt: Friedrich Gottlieb Koch, Diakon, ein Chemann, 78 J. 5 M. 13 J. **Ober- und Niederlichtenau.** Korn. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Abds. 7 Uhr Jungfrauenverein. — Getauft: Des Rüdigers R. R. R.

gestern in Oberlichtenau, 2. Kirche. — Des Fabrikarbeiters J. G. Köhler in Niederlichtenau, 2. Kirche. — Getauft: Des Fabrikarbeiters J. G. Köhler in Niederlichtenau, 2. Kirche. — Getauft: Des Fabrikarbeiters J. G. Köhler in Niederlichtenau, 2. Kirche.

Wir bringen unsere Dienste für den
An- und Verkauf von Effekten
in empfehlende Erinnerung.
Auskünfte über Kapitalanlagen werden an unserer
Kasse, sowie auch schriftlich gern erteilt.
Frankenberg i. Sa. Ecke Schloss- u. Humboldtstr.
Frankenberger Bank
Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Vereins.

Seelig's
kandierter
Korn-Kaffee
nur in
Original Paketen
niemals lose!
Das Beste
samer Art.

Jüngerer, ganz zuverlässiger Mann
wird für die Garnausgabe per sofort gesucht.
Offerten mit Angabe der bisherigen Beschäftigung, und der Lohnansprüche unter **N. S. II** an die Exped. da. Bl.

Frauen oder Mädchen
zum Abrippen und Beblatt-Zurichten
für die Fabrik gesucht.
Großverkaufsgesellschaft Sonnenstr. 15.

Die bekannte Person, die mir aus mein. Wäsche das Sofa-geplänge entnommen hat, mag es nur bei Höflich ablesen, wo uns der Dieb gefaßt worden ist. Wenn nicht, werde ich sie gerichtlich belangen.
Eine Uhr ist am Himmelstags- tag in der Melberstr. verloren u. Bitte abzugeben Elmendorferstr. 7.

Sehr guter Verdienst!
Für Ausbildung als **Bade- weiserin und Wäsche** werden **anständige Mädchen und Frauen** (auch Ehepaare) gesucht. Nach dem Kurze Stellung. Auskunft durch **Wicker, Biel, Sophien- platz 8, Rüdporto.**

Tüchtige Tischler
suchen auf Laden-Einrichtungen dauernde gutlohnende Arbeit.
Erlaub bei Wittweida.
Schulze & Co.,
Fabrik mod. Laden-Einricht.

Suche sofort einen tüchtigen **Waler oder Aufreißer** bei 45-60 Bl. Stundenlohn. Berdenstraße Nr. 5 b.

Färbereiarbeiter
Otto Rieger.
Streicher, Ofen-Arbeiter und Lehmfabrik
Siegelei Ottendorfer.

Geschirrführer
selbst. n. u. zuverlässig, 5. 25 M. Lohn gesucht. Off. u. N. 219 in die Exped. dies. Blatt. erbet.

Arbeiterinnen
für dauernde gutlohnende Beschäftigung sucht **Emil Gombel.**
Gebühte Spulerrinnen
suchen für sofort **Brunner & Friedrich.**

Ein Paar Strümpfe und ein Krankefabrikant zu kaufen gesucht. Offert. u. N. 220 an die Exped. d. Bl. erb.

Elegant. Selbstkutschwagen. Verb. Hinterladen, schöner Markt- wagen m. Verb. u. Federn, Leiters- wagen, 2 1/2 Zoll. Rungenwagen, Jan- chenloch, Schleppeisen, Kautschug, alles in bestem Stand, u. f. Einpän. post. wegzug. 600. zu vert. **Glück Nr. 8 D, 1. Etage.**

Ein Kunderwagen zu verkaufen **Mittelstraße 1.**
Ein starkes Arbeitssperd billigst zu verkaufen. Zu erfragen in **Selmanns Filiale.**
Ferkel verkauft Rittberg Nieder-Richtenau.

Beilage zum Trautenberg Lagerblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. W. Hoffberg in Frankfurt a. M.

Nr 121

Sonntag, den 27. Mai

1911

Vom Reichstag.

183. Sitzung am 24. Mai mittags 12 Uhr.

Präsident Graf Hertin teilt dem Reichstag ein Schreiben des französischen Vizepräsidenten mit, worin dieser von der Annahme des Reichstags an dem 1. August die Abgabe seiner Regierung Kenntnis gegeben und diese dadurch sehr wohlwollend begrüßt worden sei. Er übermittelt dem Reichstag den Dank seiner Regierung.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des reichs-ländlichen Wahlgesetzes. Zum § 1 über die Wahlkreis-einteilung, wonach der reichs-ländliche Wahlkreis aus 6 Abgeordneten besteht, die sich auf 23 Wahlkreise verteilen, liegen außer Wahlberichtigungsanträgen lokaler Natur und desjenigen über die Pflichten des Reichstagsleiters der ständischen Gruppe auch solche der Sozialdemokratie vor über Wahlberichtigungen, Berichtigung des Wahlalters von 25 auf 20 Jahre und einwähliger Wahlberechtigter Wohnsitz als Voraussetzung für Wahlrecht.

Abg. Emmel (Soz.) beantragt die Wahlberichtigungsanträge und erklärt, daß von der Bestimmung des § 1 des Wahlgesetzes seine Partei über die Wahlberichtigungen zum ganzen Wert abhingehinge. Abg. Baumbach (Soz.) beantragt, daß für die von der Kommission beschlossenen Berichtigungen eine große Mehrheit im Hause vorhanden sei. Die Reichstagsmitglieder haben geglaubt, daß die übrigen Parteien sich nicht zu einer Mehrheit zusammenschließen würden, wenn sie bereit wären, und daß dann die Regierung ihre Abhängigkeit von den Reichstagsmitgliedern wüßte. Sie haben aber die Rechnung falsch aufgestellt, sie haben die Regierung heimlich auf die linke Seite gedrängt. Da gilt das Stichwort: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (Sehr laut links.) Das ist der Charakter der parlamentarischen Politik. Das Scheitern der Vorlage würde ein großes Verhängnis für die deutsche Nation bedeuten. Die Reichstagsmitglieder haben die Pflicht, wenn die Wahlberichtigungen, die die Reichstagsmitglieder am Freitag ausgearbeitet hat, in den Wahlkampf übergetragen würde, Entweder stille stehen oder vorwärts zu schreiten! (Wohlfühler Beifall links.)

Abg. v. Dercken (Rechtsp.) Wir stimmen nur unter Zurück-sicherung der wesentlichen Bedeutung für die Vorlage. Wenn wir für das vorliegende Wahlgesetz stimmen, so sind wir es lediglich mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse. Denn dort bereits die politischen Verhältnisse nach diesem Wahlgesetz vorgenommen werden und eine reichs-ländliche Wahlberichtigung nicht möglich ist. — Abg. v. Helldorf (natl.): Gegenwärtige Entgegenkommen war notwendig. Eine Abstimmung lehnen wir entschieden ab, da diese schärfend gegen die Widerpart wirken würde.

Die Anträge werden abgelehnt und das Wahlgesetz nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, und zwar § 3, der das ge-bietliche Wahlrecht enthält, mit 263 gegen 47 Stimmen der Sozialdemokraten und einer Mehrheit der Reichstagsmitglieder.

Nach Erledigung von Rechnungsangelegenheiten folgt die erste Lesung der Vorlage über die vorläufige Regelung der Handels-beziehungen zu Japan. — Staatsminister Dr. Delbrück sagt, daß die Kommission zu der Hoffnung gelangt ist, daß trotz der Kürze der Zeit noch die Verabschiedung des Entwurfs vor-gegangen sein wird. — Abg. Koenig (natl.): Unsere Unterhändler haben hoffentlich nicht wieder den Fehler gemacht und dem Gegner gleich von vornherein die Weisheitskrone aufgesetzt. — Abg. Spreng (Soz.): Wir haben Bedenken gegen eine so weitgehende Vollmacht. — Abg. Kämpf (Soz.): Wir werden in der Kom-mission hören, welche Absichten die Regierung hat. Gatte blande-Vollmacht wollen wir nicht geben. — Die Vorlage geht an die Kommission für den schwebenden Handelsvertrag. Es folgt die erste Lesung des neuen Liebersteins-

vertrages in der Schweiz. Abg. Müller, Weiningen (Soz.): Dieser sind in dem Vertrag noch einige Spuren des alten Zollver-trages geblieben. Wir begrüßen aber jede internationale An-näherung und wünschen, daß sie auch auf die postpolitischen und Ver-fahrerhältnisse ausgedehnt wird. — Abg. Stadthagen (Soz.) be-zichnet den Vertrag als ein Ausnahmewerk der deutschen Regie-rung gegen die Arbeiter. — Geheimrat Franke erklärt, daß es schlecht möglich sei, eine Verständigung über Zollver-träge mit fremden Staaten herbeizuführen. Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage über die Schiffverbindungen bei den Konsulaten des Deutschen Reiches, nachdem Abg. Dr. Hecker (Soz.) um eine milde Behandlung der Kapitane gebeten hatte, die sich erfreulicherweise noch eine tiefer eingewurzelte Abneigung gegen die Schiffsbesitzer unserer Hei-matsländer bewahrt haben. Auch die Uebereinkunft über das Seerecht (Regeln über den Zusammenstoß von Schiffen usw.) wird nach einer zustimmenden Erklärung des Abg. Edhoff (Soz.) in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Gesetz über die Vereinfachung von Zirkularen wird mit einem Antrag Studenrod (Soz.) nach dem es gleich-zeitig mit dem Reichs-Landesgesetz in Kraft treten soll, in zweiter Lesung debattiert angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über den Patentausführungszwang. Die Abg. Erbacher (Soz.) und v. Gumpel (Soz.) weisen auf die An-griffe hin, die in der Presse gegen das Patentamt gerichtet worden sind. Sie sind ganz unberechtigt und unangehörig. Die In-dustrie ist mit der Patentverwaltung durchwegs zufrieden. — Staatsminister Delbrück stellt auf Grund der Äußerungen fest, daß die Industrie die Vereinfachung und Vereinfachung der Arbeit des Patentamts und die Vereinfachung des Patentverfahrens anerkannt hat. Wegen sachlich unbegründeter und in der Form unangehöriger Angriffe gegen die Beamten wird eingeschritten werden. — Die Abg. Dove (Soz.) und v. Gumpel (Soz.) stimmen der Vorlage zu. Diese wird in zweiter und dritter Lesung angenommen und tritt nach einem An-trage Dr. Jung (natl.) am 1. Juli 1911 in Kraft. Das Gesetz über die Ausgabe neuer Aktien wird ebenfalls. Freitag 11 Uhr: Reichstagsgericht, Zündensachen, dritte Lesung der Vorlage über das Verbot von Zündensachen und über die Verbotsgesetzgebung.

Vorteile des Reichsschuldbuches.

Die Entwürfe in das Reichsschuldbuch, erlassen am 31. März 1911 einen Nominalwert von 1087 Millionen Mark, d. h. 226 v. O. der eintragungsfähigen Reichsschuld. Wohlwollend die Ent-wicklung des Reichsschuldbuches während des letzten Jahres im Verhältnis zu den früheren Jahren als günstig bezeichnet werden muß. Indem der Prozentsatz der eingetragenen Schuld am 31. März 1910 noch 18,4 Prozent betrug, so bleibt die Benutzung des Reichsschuldbuches doch erheblich hinter dem zurück, was man bei seinen ungewissen großen Vorteilen erwarten sollte. Dies kann wohl nur darin seine Erklärung finden, daß die Eintragung des Reichsschuldbuches in weiten Kreisen noch zu wenig be-kannt ist. Es erscheint daher angebracht und nützlich, die mit dem Reichsschuldbuch verbundenen Vorteile nochmals kurz hervorzu-heben. Der wichtigste Vorteil, den die Eintragung bringt, liegt in der unbedingten Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Verbrennen, Abhandenkommen usw. Diese Sicherheit der Ver-mögensanlage ist vollständig kostenlos, da sowohl die Eintragung als auch die laufende Verwaltung gebührenfrei sind. Der Ein-tragene ist jeder Sorge überhoben, da ihm auch die fälligen Zinsen aus Wunsch durch eine öffentliche Kasse oder durch die Post (auch im Postübertragungs- und Schrotvertrieb) ausbezahlt werden.

Die Eintragungen haben durch das Reichsgesetz vom 6. Mai 1910 insofern eine Vereinfachung erfahren, als sie auch ohne Ein-lieferung von Schuldverschreibungen, also ohne eine mit Kosten verbundene Anlieferung von Papieren, möglich sind, indem die Eintragungen lediglich auf Grund einer Eintragung des ent-

sprechenden Selbstbetrags (meistens Nennbetrag 100 Mark) be-wirkt werden können. Diese Eintragungen können erfolgen:

a) bei sämtlichen mit Kassenrichtung versehenen Reichsbank-Anstalten, b) bei einer Reihe öffentlicher Kassen. Als solche kommen im Königreich Sachsen in Betracht: Die Kreissteuerämter in Annaberg, Borna, Dippoldis-walde, Hildna, Grimma, Riesa, Wittenberg und Rochitz. Auch bei den Postanstalten können Eintragungen im Post-schweife auf das Konto der Reichsbank-Hauptkasse (Postschred-amt Berlin Nr. 3) geleistet werden. In allen diesen Stellen werden Formulare für Eintragungs-Anträge, sowie ein Druckblatt unentgeltlich verabfolgt, das nähere Angaben enthält. Außerdem können von den mitwirkenden Kassen-stellen, sowie von dem Reichsschuldbuch-Bureau in Berlin, Oranien-straße 22/24, die amtlichen Nachrichten über das Reichsschuldbuch bezogen werden, die über alles Wissenswerte Aufklärung geben.

Eine wichtige Erleichterung, welche das vorerwähnte Reichs-gesetz ferner gebracht hat, besteht darin, daß zugleich mit der Ein-tragung der Schuld der Antragsteller, oder nach erfolgter Ein-tragung der Gläubiger, eine zweite Periode eintreten lassen kann, die nach dem Tode des Gläubigers der Reichsschuldbuchverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte ausüben befugt ist. Auf diese Weise kann ohne jegliche Beeinträchtigung der Rechte der Reichsschuldbuchverwaltung die Angehörigen unter ihnen in leichter Weise bewirkt werden. Ferner hat das Gesetz gestattet, daß nach dem Tode des Reichsschuldbuchverwalters, wenn die Reichsschuldbuchverwaltung auf einer Verfügung von Todes wegen beruht, die in einer öffentlichen Urkunde enthalten ist, von der Heirathung eines Erb-schneiders oder sonstiger Realisationsbesetzungen abgesehen wer-den kann, wenn an deren Stelle die Verfügung und das Proto-koll über die Eröffnung der Verfügung vorgelegt wird. Auch sind noch sonstige Bestimmungen getroffen worden, die eine vereinfachte Regelung des Nachlasses in Bezug auf eingetragene Forderungen zum Zweck haben.

Mit der Eintragung verleiht sich der Gläubiger keineswegs der Verfügung über das Forderungsbuch, da es ihm jederzeit freisteht, die Auslieferung von Schuldverschreibungen unter Vorlegung der Eintragung, wenn auch gegen eine geringfügige Gebühr, zu ver-langen.

Das Vorstehende dürfte unabweislich hervorgehen, daß die Eintragung in das Reichsschuldbuch in vielfacher Hinsicht wich-tige Vorteile gewährt, die sonst bei einer Vermögensverwaltung nicht erreichbar sind, und daß demzufolge eine möglichst ausgiebige Benutzung des Reichsschuldbuches jedem aufs wärmste empfohlen werden kann. Dies gilt insbesondere für Vormünder und Stütts-verwalter, für Verwalter von Gemeindefonds (auch für Kirchen-gemeinden), überhaupt für Vermögensverwalter, bei denen es vor allem auf Sicherheit und Stetigkeit ankommt. Das Reichs-schuldbuch wird allen denen, die sich nützlich erwerben, die nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen auf eine sichere Kapitalanlage angewiesen sind, wie z. B. Pensionäre, Witwen. Einen wichtigen volkswirtschaftlichen Dienst leistet das Schuldbuch namentlich ver-mittelt der vorerwähnten Eintragung einer zweiten Periode, wenn es sich darum handelt, die Zahlung eines Vermögens gewissen Personen (Erbteil, Renten) unerschütterlich zu erhalten.

20 Zentner Druck-Matulatur
hat zu billigem Preise — bei zentnerweiser Ab-nahme Vorzugspreise — abgegeben die
E. G. Hoffberg'sche Buchdruckerei, Markt.

Stolze Herzen.

roman von Alfred Sassen.

Klementine stieß den Sessel zurück und sprang auf. „Er liebt selbes gleich“, wiederholte sie verächtlich. „Und um das zu erkennen, hab' ich mehr als drei Jahre ge-bräutet. Drei Jahre!“ Sie lachte hart und kurz auf. „Ich sage noch einmal, du tust ihm unrecht! — Ihm und dir selbst mit solchen Worten. Sieh, es kann ja gar nicht anders sein.“

Die Komtesse schüttelte in zorniger Ablehnung den Kopf. Sie wollte nichts hören von einer Verteidigung. In ihrer Selbstanklage, die grimmiger hohn war, wollte sie fortfahren.

„Weshalb noch bin ich im fuhhohen Schnee hinaus-gelaufen zum Teufel, wo —“ Gott im Himmel, gib mir ein Mittel, zu vergessen! Es ist ja so jämmerlich, was ich getan!“

„Nein, nein, sprich nicht so,“ bat Lotte mit erhobenen Händen. „Weine, armes Herz, um dich zu erleichtern. Eine solche Liebe —“

„Liebe!“ lachte Klementine schill auf. „Du verstehst mich gut. Auf den Tod verleihe Eitelkeit ist's — gebemühter Stolz — weiter nichts, weiter nichts!“

„Nur auf den Lippen. In deinem Herzen jedoch —“ „In meinem Herzen?“ rief Klementine mit dunkler, drohender Stimme. „Ja, da lauert etwas. Wenn mein Vater noch lebte, mein starker, stolzer Vater, so würde ich ihm sagen: Jage diesen Menschen hinaus aus deinen Grenzen.“

Klementine: „Um Gottes willen!“

Wie sinnlos stampfte die Komtesse mit dem Fuße auf. „Fort mit ihm!“ schrie sie. „Ich will ihn nicht mehr sehen — ich kann nicht!“ Sie zerrte einen der seidenen Vorhänge beiseite und trat an das Fenster.

Lotte sagte nichts mehr. Eine nie gekannte Traurigkeit, die selbst den großen Schmerz um ihre verlebte Weib-nachtschmerz zurückdrängte, überkam ihre Herz.

Wie soll das aber morgen abend werden? Doch heing kommt wohl nicht. Sein Taggefühl —“ fing sie wieder an. „Dah' ich doch kommen. Es wird sein, als ob nichts vorgefallen wäre. Ich meine, als ob ich nie daran gedacht — glaubst du, ich werde ihm zeigen, daß mein Herz —“ sie hielt sich auf die Lippen beißend, inne und ging wieder zum Kamin.

Lottes ernstes Gesicht hellte sich ein wenig auf. Aus den letzten Worten der Komtesse, die ihr wohl wider Willen entchlüßelt waren, fühlte sie heraus, wie es in Wahrheit in ihr aussah. Lotte war im Nu bereit, ihr den häßlichen Ausbruch von vorn zu verzeihen, nach kurzem Schweigen sagte sie leise: „Wenn ich dich nur trösten könnte!“

Da brach die Komtesse auf einmal in ein wildes Schreien aus und warf sich ungestüm an den Hals der

Freundin. „So tröste mich doch!“

„Gute umschloß die Weinende fest mit beiden Armen und küßerte: „Gott sei Dank!“ Sie glaubte, die Komtesse nun festzuhalten, daß sie ihr nicht wieder entchlüßeln könne, um den furchtbaren Kampf ihrer Seele in un-würdiger, unweiblicher und vor allem ungerechter Weise auszutoben. Aber so hatte sie getäuscht.

Ehe sie noch zu sprechen vermochte, drängte Klementine ihr Schluchzen zurück, hob den Kopf und stieß hervor: „Du weißt nichts. Und du sollst auch nichts sagen. Es ist mit den Tränen schon vorbei.“ Sie entfernte sich von Lotte. „Ich will nicht weich sein. Mit Stolz und Verachtung ge-panzert, erträgt man“ — ein kurzes, herbes Aufschauen — so etwas leichter. Wir werden einfach nicht mehr davon sprechen.“

Lotte wollte um jeden Preis verhindern, daß Klemen-tine in ihre verächtliche, wilde Verbitterung zurückkehre. „Das ist nicht möglich,“ rief sie leibhaftig. „Du —“

„Ja?“ Die Komtesse warf hochfahrend den Kopf zurück. „Meinst du, ich habe keinen Tropfen vom Blute meiner Eltern in mir? ... Nichts als eine Verirrung war dies alles.“

„Und ich werde es nicht dulden,“ versetzte Lotte mit all der lebenswürdigen edlen Wärme, die ihr zu Gebote stand, „daß du so die Blume deiner Liebe in den Staub wirfst.“

„Ich tue das?“ lachte Klementine in herzzerreißendem Hohn auf. „Ja? Nun ja. ... Und das will ein Dichter sein — will sich auf die Herzen der Menschen verstehen!“

„Es ist nicht anders, irgend etwas ist vorgefallen, das —“

„Ja, sie hat ihm den roten Mund hingehalten, er hat keinen Augenblick geögert.“

„Nein, sprich nicht so!“

„Ah!“ Die Komtesse machte eine unsagbar verächt-liche Bewegung. „Ich vergesse ganz — wir wollten ja kein Wort mehr darüber verlieren.“

„Das sagtest du. Ja.“

Die junge Aristokratin richtete sich stolz, herrlich auf. „Du wirst schwören, weil ich es wünsche,“ sagte sie kalt. „Wie vorhin zuckte Lotte zusammen und verstummte. Aber doch ihr nicht Furcht und Scheu den Mund schlossen, zeigte das seltsam matte Lächeln, das ihren Mund umspielte, während sie vor sich hinlachte!“

„Sie stellte, scheinbar ruhig und gleichmütig, auf dem Schreibtisch einige Säckelchen zurecht, welche die Komtesse beim Umkreisen des zierlichen Möbels mit ihren flüchtig er-regten Händen durcheinandergeworfen hatte. Klementine stand vor der schwarzen Marmorplatte dort an der Mittelwand des Zimmers und starrte in die Flamme der Lampe. Auf einmal warf sie über die Schulter hin: „Weißt du eine Lüge für die Rama?“

„Wie?“ Lotte verstand nicht gleich. „Ich wollte ja heute unter dem Tannenbaum meinen großen Wunsch aussprechen,“ fuhr die Komtesse ein wenig

ungebuldig fort. „Rama wird jedenfalls nachher fragen.“

„Und da willst du eine Lüge?“

„Vielleicht die Wahrheit? Rama würde mich gar nicht verstehen. Das fühl' ich jetzt nur zu deutlich.“

„Weil du —“ Lotte hielt den Gedanken zurück, den sie aussprechen wollte. „Sie würde dich verstehen.“

Die Komtesse fuhr sich nervös mit den Fingern durch das Haar. „Weißt du eine Lüge?“ fragte sie noch einmal. „Nein,“ versetzte Lotte mit erster Bestimmtheit.

Ein drückendes Stillschweigen entstand. Lotte, die, noch immer vor dem Schreibtisch stehend, ein Buch auf-genommen hatte, in dem sie blätterte, war sichtlich ent-schlossen, das Schweigen nicht zu brechen.

„Nun gut,“ meinte Klementine endlich zornig und bitter, „wenn du mir schon heute nicht helfen wirst, so doch vielleicht morgen. Vielleicht wirst du, sobald unser — unser werter Besuch da ist, die Güte haben, dafür zu sorgen, daß die Unterhaltung nicht gar zu sehr ins Stocken gerät.“

Das verzweiflungsvolle Auf- und Niederwogen der widerstrebendsten Empfindungen im Herzen der Komtesse besiegte auch diesmal wieder sehr rasch Lottens Unmut. „Bist du dir wirklich diese Marier auferlegen?“ fragte sie, rasch näher tretend, in wärmster Teilnahme.

„Ich habe die Menschen ja doch eingeladen.“

„Es ließe sich gewiß leicht machen.“

„Nein, er könnte denken — und es soll nicht ein-mal die Ahnung in ihm aufdämmern, daß ich — o, du wirst dich wundern, wie ruhig ich sein werde. Vielleicht amüsiere ich mich sogar. Zwei eben Verlobte sind für den unbefangenen Zuschauer —“

„Klementine!“

„Du reizest mich aber auch mit deinem ewigen Wider-sprechen.“

„Dann ist es wohl besser, ich gehe einstweilen hinunter. Die Gräfin wird ohnehin schon auf uns warten. Kommst du bald nach?“ Diese Frage tat Lotte schon auf der Schwelle, die Hand an der Klinke. Sie hielt es nicht für nötig, den Kopf dabei zu wenden.

Ehe sie jedoch hinausgehen konnte, fühlte sie sich fest von zwei Armen umstrickt und in das Zimmer zurück-gezogen. Zwei heiße, zuckende Lippen streifen ihre Wangen, und eine brechende Stimme raunte stehend in ihr Ohr: „Lotte — nicht wahr — du wirst nie von mir gehen? Du wirst mich nie allein lassen? Versprich mir das!“

„Ich verspreche es dir,“ sagte Lotte, hingelassen von der hilflosen Traurigkeit in der tiefen, schönen Stimme der Komtesse.

„Hab' Dank! ... Und hab' auch ein wenig Geduld. Ich werde ja nicht immer so sein. ... Du bist meine einzige Freundin.“

„Ich werde dich stets liebhaben.“ Lotte streckte das duftige Haar des stolzen Kopfes, der so hilflos an ihrer Brust ruhte.

(Fortsetzung folgt.)



Sonnabend, den 27. Mai,
:: 3 Uhr nachmittags ::

Eröffnung

Sonnabend, den 27. Mai,
:: 3 Uhr nachmittags ::

==== **meiner neuen Geschäftsräume** ====
Lange Strasse 17, Ecke Marktgässchen.

Grosse extrabillige Eröffnungsangebote in allen Abteilungen.

Parterre:	1. Etage:	2. Etage:	3. Etage:	4. Etage:
Herrenwäsche : Krawatten : Hand- schuhe : Strümpfe Trikotagen Wäsche : Korsetts Schürzen, Posamenten Besätze Regenschirme etc.	Kleiderstoffe □ Waschstoffe Seide □ Sammete Ballstoffe □ Leinen Baumwollwaren Tapiserie □ Tisch- zeuge □ Handtücher Frottierwäsche etc.	Damen - Konfektion Mädchen - Konfektion Knaben - Konfektion Hüte □ Mützen Häubchen □ Blusen Kostüm - □ Unterröcke	Gardinen □ Stores Teppiche Vitragen □ Falbeln Uebergardinen □ Lambrequins Steppdecken □ Tisch- Bett- u. Divandeen Bettvorlagen etc.	Eigenes Atelier für Kleider, Blusen Wäsche :-: :-: Ausssteuer Kinderkleiderfabrik.

☛ Grosser und bequemer Fahrstuhl nach allen Etagen. ☛

Ich lade zur Besichtigung meiner sehenswerten Geschäftsräume ohne jeden Kaufzwang höflichst ein.

M. Schneider

jetzt Lange Strasse 17, Ecke Marktgässchen. Chemnitz jetzt Lange Strasse 17, Ecke Marktgässchen.

Wird
Wen
an

begin
8. B
8. B
egge

Nach
die P
Lunge
werde
Rou
in je
boh
gange
Riem
ste zu
Erup
ihre
liegt
einem
falls
es au
schalt
selbst

ment,
teuege
die W
ist do
tinope
weg
man
scharf
kathog
agent
mühte
abzuw
die U
türlich
aus fr
Einn
von d
einstim

bleiben
Balkan
auch f
überige
rechtig
auf ein
der tü
Grenz
tuation
ständli
land e
glaubt,
und zu
Balkan
augenb
das E
Tächti
wenn

W
rufflich
eine g
aufwei
Ruhlan
löne

An
alg be
Wln.
10 Se
legte b
Büchne
Stumpf
Leipzig
bah be
Wln.